

3 domande a...

● Annina Heini Aston University (GB)



Annina Heini ist in Bern geboren und aufgewachsen. Sie hat einen *BA in English Languages & Literatures* der Universität Bern und einen *MA in Forensic Linguistics* der Aston

University Birmingham, GB. Gegenwärtig arbeitet sie als Doktorandin am *Centre for Forensic Linguistics* an der Aston University in Birmingham, GB. In ihrer Forschung untersucht sie die Sprache von Polizeiverhören mit jugendlichen Verdächtigen in England.



**Centre for
Forensic
Linguistics**

SPRACHE (UND FREMDSPRACHEN) ALS GEGENSTAND JURISTISCHER UNTERSUCHUNGEN: FORENSISCHE LINGUISTIK

Babylonia: Welche Schwerpunkte setzt die forensische Linguistik?

Annina Heini: Forensische Linguisten kommen dort zum Einsatz, wo sich die Sprache und das Gesetz überschneiden. Grob gesagt, versuchen wir, anhand von sprachlichen Analysen die Rechtspflege zu verbessern. Grundsätzlich unterscheiden wir drei Teilgebiete, welche sich gegenseitig nicht ausschliessen, sondern sich in bestimmten Aspekten treffen und ergänzen:

Erstens erforschen wir die Rechtssprache, das heisst Gesetzestexte, Verträge, Statuten etc. Oftmals kollaborieren Rechtslinguisten hierbei mit Gesetzesverfassern, um allfällige Mehrdeutigkeiten zu verhindern, und um sicherzustellen, dass der Rechtstext jene Anforderungen erfüllt, die er erfüllen muss.

Zweitens untersuchen wir die Sprache von rechtlichen Verfahren nach dem begangenen Verbrechen. Dieses Gebiet beginnt mit dem sprachlichen Akt der Verhaftung und der damit verbundenen Information zu den eigenen Rechten. Man denke an die berühmte Formulierung in den *Miranda Rights* – „Sie haben das Recht zu schweigen. Alles, was Sie sagen, kann und wird vor Gericht gegen Sie verwendet werden“. Zu diesem Gebiet gehört aber auch die Sprache von polizeilichen Befragungen und Verhören wie auch der institutionalisierte Diskurs im Gerichtssaal.

Drittens befasst sich die forensische Linguistik mit der Analyse von sprachlichen Beweismitteln. Hierbei werden etwa die

Authentizität von Droh- oder Suizidbriefen ermittelt, Vergleiche von möglichen Verfassern vorgenommen, Profile von unbekanntem Autoren erstellt, Erst- und Zweitsprache der Verfasser ermittelt, Protokolle von vermutlich falschen Geständnissen analysiert und grundsätzliche Bedeutungsfragen untersucht.

B.: Im Falle eines anonymen Briefs...

A. H.: Oft werde ich gefragt, wie man nun beispielsweise einen Erpresserbrief analysiere. Das kommt ganz darauf an, was herausgefunden werden soll! Zum Beispiel können wir herausfinden, was für ein Mensch das besagte Schriftstück verfasst hat: Dabei kann uns die Sprache Auskunft geben über die Sprachkenntnisse des Schreibenden, aber auch über dessen Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, etc. Des Weiteren nehmen wir Urheberchaftsabgleiche vor, d.h. wir vergleichen sprachliche Elemente von Verdächtigen mit denen eines umstrittenen Schriftstückes und untersuchen so das Vorhandensein oder Fehlen von Merkmalen, dass uns schlussendlich auf eine Wahrscheinlichkeit der Urheberschaft schliessen lässt.

Ein wichtiges und schnell wachsendes Forschungsgebiet befasst sich mit der Sprache von Onlineverbrechen wie auch von verschlüsselter Kommunikation unter Pädophilen in Foren im Dark Web. Hierbei werden anhand rhetorischer Sprachelemente der Verbrecher

deren Strategien untersucht. Ausserdem wird gegenwärtig viel Zeit und Geld in Anti-Terror-Forschung investiert. Da terroristische Organisationen oftmals über Internetforen und Instant Messaging kommunizieren und so neue Mitglieder radikalieren und rekrutieren, präsentieren sich uns in diesem Zusammenhang Forschungsthemen wie Überredungssprache (*persuasive language*) oder geheime Sprachcodes.

B.: Ein Studienfach als Marktlücke: Was fasziniert Sie an Ihrem Studienfach und sehen Sie Potential hierfür in der Schweiz?

A. H.: Unter den Disziplinen der *angewandten Linguistik* ist die forensische wohl eine der am anwendungsorientiertesten. Mich reizt der Umgang mit dem *real-life* Datenmaterial und das Potenzial, einen positiven Einfluss auf das Rechtssystem zu haben. Am *Centre for Forensic Linguistics* (Birmingham) werden regelmässig forensisch-linguistische Analysen durchgeführt und Berichte für die Gerichte angefertigt. Unsere Gutachten landen oft in Gerichtsakten sowie im Geschworenenbündel und erreichen so ihre Audienz. In meiner Doktorarbeit untersuche ich die Sprache von Polizeibefragungen mit jungen Verdächtigen in England. Speziell interessiert mich der abrupte Übergang vom Jugendstrafrecht (bis und mit 17 Jahren) zum Erwachsenenstrafrecht (ab 18 Jahren), und dessen Auswirkungen auf die Sprache im Interview. Um diese arbiträre Alterslinie zu erforschen, vergleiche ich die Sprache anhand von Audioaufnahmen von Verhören mit 17- und 18-Jährigen. Diese Forschungsarbeit würde ich anschliessend gerne in den USA weiterführen, wo sich die Verhörtechnik für Kinder und Erwachsene fundamental vom europäischen Format unterscheidet. Die USA hat seit Jahrzehnten ein stetiges Problem mit falschen Geständnissen wegen ihrer anklagenden und – in den Augen der meisten westlichen Länder – unethischen Methode des Verhörs. Die relativ hohe Anzahl an falschen Geständnissen führt naturgemäss zu un-

Die Schweizer Universitäten bieten zunehmend Kurse in Forensic Linguistics oder Forensic Phonetics an, jedoch fehlt bis anhin ein eigener Studiengang. Das ist jedoch nicht weiter überraschend, da das Gebiet noch relativ jung ist. Ich bin optimistisch, dass die Schweiz recht bald zur Forscher- und Praktikergemeinde im forensischen Bereich zählt.

rechtmässigen Verurteilungen, wo ich als Linguistin wiederum Beratungsarbeit leisten kann.

Die Schweizer Universitäten bieten zunehmend Kurse in *Forensic Linguistics* oder *Forensic Phonetics* an, jedoch fehlt bis anhin ein eigener Studiengang. Das ist jedoch nicht weiter überraschend, da das Gebiet noch relativ jung ist. Ich bin optimistisch, dass die Schweiz recht bald zur Forscher- und Praktikergemeinde im forensischen Bereich zählt.

Interview mit Mathias Piconi

